

Ercheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 20 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrichtungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Ercheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 20 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrichtungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 112.

Welzheim, Dienstag den 23. Juli 1872.

Ausl. 700.

Württemberg.

Nachstehende Kandidaten des evangel. Predigtamts haben u. A. im Laufe dieses Jahres die zweite Dienstprüfung mit Erfolg bestanden: Albert Stierlen von Welzheim, Gottlob Lukas Bissinger von Gaildorf.

Stuttgart, 20. Juli. Der Export aus Württemberg nach Nordamerika belief sich im 2. Vierteljahre dieses Jahres im ganzen auf 965,036 fl. gegen 842,598 fl. im entsprechenden Quartal des Vorjahres und 1,038,441 fl. im 1. Vierteljahr dieses Jahres.

— Auf dem hiesigen Bahnhofe sieht man seit einigen Tagen eine größere Anzahl bayerischer Truppen durchpassiren. Gestern kamen etwa 200 Mann vom Geniecorps hier durch, kraftvolle, breit-schulderige weitergebräunte Gestalten, welche zur Okkupationsarmee in Frankreich gehörten und nach Hause zurückkehren.

Ulm, 18. Juli. Heute war unsere Stadt in einer ungeheuren Aufregung. „Ein toller Hund! ein toller Hund!“ so ging's wie ein Lauffeuer durch die Straßen. Ein Schäferhund hatte in Söflingen einen Arbeiter auf dem Bahnhof und, wie es heißt, einige Hunde gebissen und dann den Weg nach Ulm eingeschlagen. Landjäger-Stationskommandant Brotsch verfolgte ihn, konnte aber nie zum Schuß kommen, da immer eine Menge Leute, namentlich Kinder, anstatt dem Hunde auszuweichen, von wahn sinniger Neugierde getrieben, dem Hunde nach und in den Weg liefen. Endlich gelang es ihm, den Hund in der Langenstraße, in dem Hofe des Lebricht'schen Hauses, mit dem Bajonnet aufzuspießen. Acht Personen, zwei Erwachsene und sechs Kinder, sind gebissen worden, manche davon mehrmals. Wie viele Hunde aber gebissen worden sind, wer weiß es. Von der Behörde ist augenblicklich Hundespeere angeordnet worden.

Deutschland. Berlin, 19. Juli. Gegenwärtig macht sich in den verschiedensten Infanterie-Regimentern ein großer Mangel an Unteroffizieren geltend. Einschließlich der Feldwebel gehören zu jeder Compagnie mindestens 12 bis 18 Unteroffiziere, während stellenweise der 5. und 6. Theil nur vorhanden ist. Bei der Ausbildung der im Herbst eintretenden Rekruten dürfte sich dieser Mangel um so fühlbarer machen.

Berlin, 19. Juli. In hiesigen militärischen Kreisen bestreitet man die Richtigkeit einer telegraphischen Meldung aus Paris, nach welcher die Occupations-Truppen der Marne und Haute-Marne den Befehl erhalten hätten, im August mit der Räumung der Departements zu beginnen. Zufolge den im Kriegsministerium getroffenen Dispositionen beginnt die Räumung der beiden Departements am 21. September.

Schweiz. Genf, 19. Juli. In der heutigen Sitzung des Schiedsgerichts wurde das Prinzip der Verantwortlichkeit Englands diskutiert. Lord Tenderden widersprach derselben. Nächste Sitzung findet Montag statt.

Bern, 20. Juli. Der Bundesrath beschloß heute, der Ständemath gestern Abend, den Bundesräthen von jezt an 12,000 Frs. Jahresgehalt, dem Bundespräsidenten 1500 Frs. Zulage und dem Kanzler neben freier Wohnung 9000 Frs. zu geben. Präsident Friedrich erklärte hierauf die Session ohne weitere Aussprache für geschlossen.

Frankreich. Paris, 18. Juli. Das „Echo de la Haute-Marne“ versichert, daß man den vier bis zur gänzlichen Räumung von der Occupation betroffenen Departements gewisse Entschädigungen gewähren wird, nämlich einen Nachlaß gewisser Steuern und die Concession zu drei Eisenbahnen von localem Interesse.

Paris, 20. Juli. Casimir Perier hat einen Schlaganfall erlitten; doch hoffen ihn die Aerzte wieder herzustellen. — Man

(mer?) dementirt aufs Formlichste, daß der Papst von Rom abzureisen beabsichtige.

Paris, 20. Juli. Dem Vernehmen nach wird der deutschen Regierung am 1. August die Anzeige gemacht werden, daß die Regierung bereit sei, die erste Rate der Kriegsschädigung im Betrage von 500 Millionen zu zahlen. Die Räumung der beiden Departements Marne und Haute-Marne wird somit am 1. Sept. beginnen. — Die Wahrscheinlichkeit, daß die Nationalversammlung vor Auflegung der neuen Anleihe vertagt werde, gewinnt an Bestand.

Paris, 20. Juli. Behufs Bezahlung der ersten 500 Millionen traf die Regierung mit dem Hause Rothschild ein Abkommen, die Zahlung der nächsten 500 Millionen soll durch die Bank von Frankreich übernommen sein.

Paris, 18. Juli. Die gestrige Rede des Präsidenten wirkte vernichtend auf die Majorität. Er wies den jungen Hrn. v. Meaur zurecht, wie es der Schulmeister mit dem vorwitzigen Knaben macht, und die, welche Hrn. v. Meaur vorgeschoben, ließen ihn im Stich. Thiers vernichtete die „Allianzen“ des Herrn v. Meaur und trat dagegen für die Nothwendigkeit der Heeresstärke Frankreichs ein. Er hielt die Kammer gebannt unter dem Zauber seines lebendigen Wortes. Ihm ward der rauschende Beifall der Linken bei allen Stellen, welche die ohnmächtige monarchische Partei trafen, und da, wo er von der Zuversicht sprach, das Land im Laufe des künftigen Jahres schon von der fremden Besatzung zu befreien. Die Rechte schwieg dazu. Ihre eigene Existenz geht ihr über das Interesse und die Würde des Landes. Ihr Heil ist in Rom im Vatican, oder in Frohsdorf, beim Gesalbten der Jesuiten. Die Majorität fühlt es wohl, daß mit dem Abzug der deutschen Truppen ihre letzte Stunde geschlagen hat. Darum wäre sie nicht sehr abgeneigt, dieselben länger in den Provinzen zu behalten, denn an eine Neuwahl für eine künftige Kammer ist für die Mehrzahl der Royalisten nicht zu denken. Und damit sind auch alle Hoffnungen auf Aemter und Ehren zu Ende. Das Land wird ohne Hilfe jener privilegierten Stände Beamte und Regierungen finden. Die Börse schien heute anfangs durch die Vorfälle der Sitzung bewegt. Die Ueberzeugung gewann aber Raum, daß die Kammer ihren Aerger wohl zeigen, den Kampf aber nicht mit Aussicht auf irgend welchen Erfolg zu Ende führen könne. Sie wird selbst in der Zollfrage nachgeben müssen, da sie nun alle ihre halben Vorschläge und Projecte erschöpft hat. Es bleibt dann der constituirenden Kammer vorbehalten, das Gleichgewicht des Budgets durch andere Mittel herzustellen, wenn das ganze Steuersystem einer radikalen Reform unterworfen wird. — Es sind in Versailles nur noch 150 Commune-Gefangene zu richten, dagegen sind noch 15,000 Andere zu richten, die getödtet oder entflohen sind. Ob man mit den Processen fortfährt, ist die Frage.

Nach der „Times“ soll u. A. aller Wahrscheinlichkeit nach schon binnen kurzem ein Gesetzentwurf in der Kammer eingebracht werden, durch welchen der Regierung das Monopol der Streichhölzerfabrikation übergeben wird. Die Regierung, heißt es, wird alle Fabriken übernehmen. Man glaubt dadurch eine Einnahme von 15,000,000 Francs zu erzielen.

Versailles, 19. Juli. Nationalversammlung. Thiers spricht sich nochmals für die Rohstoffbesteuerung aus, versichert, daß die Regierung nicht an das Schutzollsystem denke, und erklärt, er werde kompromißweise auf die 93 Millionen eingehen, welche die Tariffcommission aus der Rohstoffbesteuerung herausgerechnet habe. Die Gewerbesteuer treffe mehr den reichen als den armen Mann und werde auch die begüterte Industrie nicht ruiniren, da dieselbe von obiger Summe nur etwa 25 Millionen aufzubringen habe. Die Industrieausfuhr werde nicht verringert werden, da deren Erzeugnisse

nicht wegen der Billigkeit, sondern wegen ihrer vorzüglichen Beschaffenheit gesucht seien. Thiers erwähnt die landwirthschaftlichen Verhältnisse, berechnet daraus die diesjährige Ausfuhr auf 300—400 Millionen und bittet wiederholt um die Annahme der Rohstoffsteuer, weil dieselbe die gerechteste, wirksamste und wenigst lästige sei. Die Rede Thiers' wird beifällig aufgenommen, die Berathung auf morgen vertagt. — Der Emissionscours der neuen Anleihe ist, wie verlautet, auf 84,25 festgesetzt.

Italien. Rom, 17. Juli. Die Veröffentlichung des preuß. Generalstabswerkes veranlaßt die Blätter zu Vergleichen zwischen der Organisation der deutschen und der italienischen Armee, die nicht zum Vortheil der letzteren ausfallen. Das Neapeler Journal hebt hervor, wie Preußen in dem permanenten Generalstabe einen gewaltigen Vorzug vor allen anderen Armeen Europas habe; von anderen Blättern wird besonders darauf hingewiesen, daß in Preußen nicht wie in anderen Ländern ein häufiger Wechsel der Kriegsminister stattfindet.

Spanien. Madrid, 19. Juli. Das Königspaar wohnte heute dem Te Deum in der Königskapelle bei. Der König, in den Straßen sich zeigend, ist Gegenstand begeisterter Zurufe: alle Gesellschaftsklassen bezeugen ihre Anhänglichkeit und Sympathie für das Königshaus. Die Entrüstung der Attentäter ist allgemein. Das Volk wollte selbst an derselben Gerechtigkeit ausüben, wurde jedoch von der Polizei daran verhindert. Die Untersuchung ist in vollem Gange. Das Gesetz wird in seiner ganzen Strenge gegen die Schuldigen angewandt werden.

Madrid, 19. Juli. Das diplomatische Corps hat durch Vermittlung des deutschen Gesandten dem Könige seine Glückwünsche dargebracht. Aus dem ganzen Königreiche laufen Adressen ein, welche das Königspaar der wärmsten Sympathien der Bevölkerung versichern.

Zur Abwechslung ist auch der Carlislenaufstand in dem unglücklichen Lande noch immer rührig, und hat sich jetzt, wie der „Times“ aus Bayonne gemeldet wird, in Catalonien etablirt, nachdem er in den baskischen Provinzen ausgestorben ist. Der Bericht des englischen Blattes verbreitet sich namentlich über die sinnreiche Weise, in welcher die Führer der Carlissen von den Municipalbehörden jener Städte, die sich mit ihrem Besuche beehren, Geld zu erpressen wissen, um sich die nöthigen Fonds zur weiteren Kriegsführung zu verschaffen.

London, 19. Juli. Gladstone verlas im Unterhause, Argyll im Oberhause eine Botschaft der Königin, in welcher die Bewilligung einer jährlichen Pension von 1000 Pfund für die Wittwe des ermordeten Vicekönigs von Indien, Lady Mayo, empfohlen wird.

In eiserner Faust.

Ein Polizeiroman aus der neuesten Zeit von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

„Er ist todt,“ hatte der alte Herr sehr streng gesagt, „es sei denn, daß er das Wort der Firma bei Winterberg & Co. auslöst.“

„Er ist todt,“ jupelte Leopoldine innerlich. „Mein Herr Moralprediger, wir sind Dich los.“

Auch Herr von Sejour war zufrieden.

„Man erbt auf diese Weise mehr, wenn der Alte stirbt,“ war seine Meinung.

„Er ist nicht todt,“ flüsterte der alte Jean, wenn er am Abend sein Kammerlein aufsuchte. „Er lebt! Er lebt in dem Herzen guter Menschen.“

Jeden Abend gedachte er seines jungen Herrn im stillen Gebet: „Du da droben, Gott im Himmel, laß ihn glücklich werden, wie er es verdient. Du weißt es, er ist ein guter Mensch, mein Liebling Georg.“

Herr von Sejour sollte in die Firma an Georg's Statt aufgenommen werden. Dem Fremden wollte der Alte die Rechte des Sohnes übertragen. Vorher wurde die Hochzeit des Brautpaares mit unendlichem Pomp gefeiert.

Wenn sonst eine Hochzeit die Liebenden mehr als je und die Herzen fest und innig mit einander verbindet, so ereignete sich hier fast das Gegentheil. Mit dem bindenden Ja war der Rest der Neigung, den Leopoldine für ihren Verlobten hegte, dahin. Sie liebte ihn nur, weil er ein berühmter Name gewesen, dessen Triumphe auch ihr zu Ohren gedrungen waren.

Herr von Sejour betrachtete die Tochter und das Vermögen des Hauses Dolomie & Sohn. Er selbst war nicht unbemittelt und er that Leopoldinen den Gefallen: er ließ sich fesseln und in's Joch spannen.

Die Trauung ging von Statten. Die Traureden waren sehr lang und wurde dadurch dem in der blumengeschmückten Kirche zusammengelaufenen Volke Gelegenheit gegeben, die wundervolle Toilette

Leopoldinen bewundern zu können: sie glich heute einer Königin.

Während der Pastor sprach, gewann Leopoldine Zeit, verstoßen umherzublicken. Sie wollte sehen, welchen Eindruck sie machte. Ein Triumph, den man nicht genießen kann, ist kein Triumph. Plötzlich blieb ihr Auge wie gebannt auf einem Gesichte haften. Sie hörte nicht mehr, was der Pastor redete, dumpf wie das Rauschen der Wellen drangen die Worte an ihr Ohr. Sie hätte laut ausschreien mögen, denn dort im Winkel, bleich und verstört, erblickte sie den Todtgegläubten, Benvenuto. Da war er wieder, nur bleicher als damals, aber die Augen glühten noch feurriger, noch verlangender und verzehrender. Alles ward wieder in ihrem Geiste lebendig. Gedanke auf Gedanke schoß ihr durch das Hirn. Langsam wie ein Morast flossen die Worte des Pastors dahin, wie glitzernde Fischelein spielten ihre Gedanken zwischen Vergangenheit und Zukunft, die Gegenwart war für sie nicht vorhanden. Noch einmal blickte sie hin.

Ja er war es. Ein glückliches Lächeln überflog seine Züge, ein leichtes Roth legte sich auf seine bleichen Wangen. Hatte er sie verstanden? Der Pastor machte ein Ende, und als Leopoldine das „Ja“ aussprach, sagte sie eine Lüge. Sie brach die Ehe in demselben Augenblicke, in dem sie geschlossen wurde. — Man beglückwünschte die junge Frau und den jungen Ehegatten.

Sie waren Beide sehr glücklich.

Von dem übrigen Theile der Hochzeitsfeierlichkeiten läßt sich nur sagen, daß das Haus Dolomie würdig repräsentirt wurde. Ueberall herrschte Uebersuß. Beleuchtung und Dekoration waren prachtvoll, das Diner exquisit, die Weine gediegen. Leopoldine war die Königin des Tages. So schön wie heute hatte man sie noch nie gesehen. Ihre Augen schwammen in einem wunderbaren feuchten Glanz, die rothen, frischen Lippen schienen durstig zu schmachten und den perlenden Champagner auszuschlürfen wie ein glühender Stein.

Jetzt erblickten die Gäste ein charmanteres Bild. Herr von Sejour gab seiner jungen Frau die Hand, um sie hinwegzuführen und sie reichte ihm den rothigen Mund zum Kusse.

Gerade so küßte Judas Icharioth.

10. Kapitel.

Der Weg zur Hölle.

Das Geschäft der beiden jungen Mädchen blühte. Die kunstfertigen Finger konnten kaum so viele der reizendsten Blumen und Coiffuren liefern, als das Publikum verlangte. Es ließ sich auch nicht läugnen, daß die Beiden Geschmac hatten. Eva übernahm meistens die Vermittlung der Geschäfte. Sie besaß den Scharfblick eines Arztes. Sobald sie die Dame gesehen, welche etwas „recht Geschmacvolles“ haben wollte, mußte sie auch schon, was dieselbe kleiden würde, stets mußte sie das Nöthige zu finden. Aus diesem Grunde kamen die Fabrikate der fleißigen Arbeiterinnen zur Geltung und wurden gut bezahlt. Es war gegen Abend, als noch Jemand die Beiden zu sprechen begehrie. Eine ältere Frau war es, die im Auftrage einer sehr vornehmen Dame kam, um sich Rath's zu erholen.

„Es kommt auf den Preis gar nicht an,“ schloß die Frau. „Sie können verlangen, was Sie wollen, nur schön muß der Putz werden.“

„Darauf können Sie sich verlassen,“ sagte Eva. „An einer solchen Arbeit hat man doch sein Vergnügen.“

Eva kleidete sich an, um die Frau nach der neuen vornehmen Kundschaft zu begleiten.

Während dies geschah, musterte die Frau das Zimmer und die darin befindlichen Personen mit raschen Blicken. Auf Antonien hasteten ihre Blicke am längsten. Auch Antonie betrachtete die Frau. Trotz des herabgelassenen Scheiters glaubte sie dieselbe zu erkennen, es mußte die Alte sein, vor der sie vor längerer Zeit einen so heftigen Widerwillen empfand, als sie dieselbe auf dem Bahnhofe getroffen hatte. Antonie wollte Eva ihre Bemerkung mittheilen, allein diese rief:

„Kommen Sie, Frau, ich muß rechtzeitig wieder hier sein.“

„Sie werden frühzeitig genug wiederkommen,“ sagte die Alte mit einer so seltsamen Betonung, so daß Antonie aufsprang und rief:

„Soll ich Dich auch lieber begleiten, Eva?“

„Wir sind ja zu Zweien, wer sollte uns da Etwas thun?“ sagte die Frau rasch.

„Adieu Toni, adieu Madame Ehrenfried, adieu Ernst,“ rief Eva. „Wenn es nicht allzulange dauert, bin ich in einer halben Stunde wieder hier. Wenn das Geschäft gut ist, bringe ich Euch Etwas mit vom Conditior. Mit diesen Worten entfernte sie sich mit der Alten.

In demselben Augenblicke fiel ein Gegenstand klirrend von dem Arbeitstisch, der einsam und verlassen am Fenster stand.

Antonie sprang auf. Als sie näher nachsah, fand sich, daß Eva's Scheere herunter gefallen war.

Antonie war blaß geworden.

„Ich bin nicht abergläubisch,“ sagte sie, „aber mir ist es, als wenn das hier Etwas bedeutet.“

„Dummes Zeug,“ rief Ernst. „Wenn die Scheere zu nahe an die Kante des Tisches gelegt wird, muß sie bei der geringsten Erschütterung herunterfallen.“

„Ernst hat Recht,“ sagte die Mutter lächelnd.

Sie legte ihre Hand auf den Kopf des Knaben. Aber das Lächeln verschwand bald und machte einer tiefen Trauer Platz. Sie gedachte der Absicht des Vaters Korn, aus dem witzbegierigen Knaben einen Schiffsjungen zu machen.

Das Gespräch stockte.

Antonie bereitete das Abendbrot und alle Drei warteten auf Eva, die jeden Augenblick kommen mußte. —

Eva schritt mit der Alten munter vorwärts.

„Aber Sie laufen so geschwind, liebes Kind,“ leuchte die Alte, daß ich kaum mitkommen kann.“

„Ach!“ rief Eva, „daran habe ich kaum gedacht. Warten Sie, ich will langsamer gehen.“

„Ja die Jugend. So ist die Jugend. Wenn man jung ist, denkt man nicht an die alten Leute. Sehen Sie, Kleine, als ich noch jung war —“

„Aber wir schlagen ja einen Umweg ein.“

„Ach, nein, das ist kein Umweg.“

„Ich gehe nicht gern über den Wall um diese Zeit.“

„Ei, ei, wie Sie ängstlich sind. Gehen Sie nur mit mir, ich mag am Abend nicht gerne die großen Straßen passieren. Das Gas brennt so dunkel, die Wagen fahren wie blind und toll herum und die Leute sehen sich auch nicht vor, ob eine alte Frau dort geht oder nicht und ehe man sich's versieht, ist man überfahren, oder wird umgestoßen und bricht ein Bein.“

„Das ist mir noch nie passiert,“ lachte Eva. „Sie sind aber schrecklich ängstlich.“

„Wenn man alt wird, Kind.“

„Aber wir müssen doch ganz anders gehen.“

„Nein, nein, wir kommen recht! Passen Sie nur auf, wie wir recht kommen.“

Sie waren auf einer ziemlich öden und verlassenem Gegend des sogenannten Stadtwalles angelangt.

„Geben Sie mir Ihren Arm, Kleine, das Gehen wird mir schwer.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Küstern, 17. Juli. Von einem entsetzlichen Unglück, das sich Montag Morgen 3¹/₂ Uhr auf der Ostbahn kurz vor Küstern am Festungswerk in Folge großer Fahrlässigkeit des Wärters ereignete und welchem mehrere Menschenleben zum Opfer fielen, wird der „B. B.-Ztg.“ wie folgt berichtet: Als der von Soldin mit 10 Personen dreispännig anlangende Omnibus des Fuhrwerksbesizers Moteska, dessen 21jähriger Sohn das Gespann leitete, heute Morgen das die Chaussee kreuzende Eisenbahngleis — dessen Barriere nicht geschlossen war — passieren wollte, wurde der noch auf den Schienen befindliche Omnibus von dem daherbrausenden Bromberger Courierzuge ereilt. Die Pferde wurden abgetrennt, blieben aber unversehrt, hingegen ward der Wagenkasten derartig erfaßt, daß derselbe zerrissen und zerborsten zwischen Locomotive und Kohlenkasten geschleudert wurde und der Hinterkasten mit einigen Personen auf letzterem hängen blieb. Zwei Personen waren auf der Stelle todt, sechs schwer verwundet und beschädigt. Erstere lagen dicht am Wärtershäuschen in der Nähe der Kreuzung am Festungswerk, von wo aus bis zur großen eisernen Eisenbahn-Wartebrücke (also ca. 500 Schritt) Splinter und Trümmerfetzen aller Art die Unglücksstelle bezeichneten, da der Zug nicht angehalten hatte. Der Führer des zerschmetterten Omnibus mit abgetrennten Beinen, weggequetschtem Arm, die Kopfhaut total von der Stirn gelöst und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, wurde noch lebend aufgefunden und erlag binnen vier Stunden seinen Qualen. Ein Passagier Namens Schenk, Vater von 9 Kindern, dessen Frau im Hinterteil des Wagens gesessen, sollte selbst verletzt, das Gräßlichste erleben. Wie oben angedeutet, war der Hinterwagen auf den Eisenbahn-Kohlenwagen gequetscht worden und auf ihm hing hilfeschreiend das hochschwangere Weib des Schenk, bis am Eingang der Brücke der Hinterwagen vom dahinrollenden Zuge an das Mauerwerk der Brücke geschleudert und die Frau selbst, schwebend und, wie Augenzugungen behaupten, der Länge nach ausgestreckt über die Brücke hinab geworfen wurde, wo sie ihren augenblicklichen Tod fand. Bis jetzt zählt man 5 Tode und 3 schwer Verwundete, von denen Letzteren kaum einer noch gerettet werden dürfte.

— Bei dem am Antonitag im Gasthose zur Post in Weilheim im Königreich Baiern stattgefundenen Festknödelessen erhielten die

Herren Anton Basschoki den Ersten, Anton Geisenhöfer den Zweiten und kgl. Bahnmeister Lang den Dritten Preis. Der Erstere dieser Herren verzehrte 26, der zweite 19 und der dritte 16 9 Loth schwere Knödel, also zusammen 61 Stück. Zwei andere Festknödel, der Metzgermeister Würger und Bierwirth Maier, welche nur 12 Stück fertig brachten, mußten die Reche bezahlen.

— Ein fast unglaublicher Akt des Aberglaubens spielte sich dieser Tage in einem Orte bei Gyöngyös in Ungarn ab, der von einer wahrhaft beschämend geringen Intelligenz des Landvolkes zeugt. Es ward das Gerücht verbreitet, daß ein Schneider, der bereits vor einem Jahre gestorben, auferstehen und zu dem Volke predigen werde. Trotz der Vorstellungen des Pfarrers wallfahrtete eine Prozession von mehr als 200 Personen mit wehenden Fahnen zu dem Grabe des Schneiders, wo sie zwei Tage und zwei Nächte — natürlich vergebens — auf dessen Auferstehung warteten. Sodann zogen sie, fromme Lieder singend, ab.

— Hungersnoth in Persien. Ein Correspondent schreibt dem türkischen Missionsverein aus Teheran, daß in dieser Stadt allein 106,000 Menschen durch Hunger umgekommen sind. Die Anzahl aller in Folge der Hungersnoth umgekommenen Menschen beträgt 3 Millionen. Die Beiträge aus den christlichen Ländern haben auf die Muselmänner Persiens einen großen Eindruck gemacht. Der Bewohner jüdischen Glaubens hat sich Sir Moses Montefiore großherzig angenommen.

— (Der Hut aus guten Gründen.) „Aber sagen Sie mir, Herr Duckrich, warum tragen Sie einen so schäbigen Hut, der ist ja unter aller Kritik? — „Nur um der schönen Freiheit willen! Sobald ich diesen Hut aufsetze, sagt meine Frau: „Nee, August, mit dir zu geh'n in diesem Deckel, das ist zu affrös, da schäme ich mich.“ — Deshalb bleibt sie zu Hause, und ich kann allein gehen.“

Galler Getreide-Markt

vom Samstag, den 20. Juli.

Kernen (Lager 711 Ctr., Schranneff 32 Ctr.) 8 fl. 24 kr.,
8 fl. 8 kr., 7 fl. 18 kr. abgeschl. 6 kr.
Gemischt (Lager 39 Ctr., Schranneff 10 Ctr.) 6 fl. — kr.,
5 fl. 49 kr., 5 fl. 36 kr. abgeschl. 7 kr.
Roggen (Lager 89 Ctr., Schranneff 54 Ctr.) 5 fl. 48 kr.,
5 fl. 40 kr., 5 fl. 33 kr. abgeschl. 2 kr.
Haber (Lager 19 Ctr., Schranneff 9 Ctr.) 3 fl. 48 kr., 3 fl.
44 kr., 3 fl. 34 kr. abgeschl. 6 kr.

Neueste Nachrichten.

Rom, 20. Juli. Die Municipalräthe von Rom, Florenz und anderen Städten haben an den König anlässlich des gegen das spanische Königspaar verübten Attentates Sympathie-Adressen gerichtet. — In einer Ansprache, welche der Papst an die von ihm in Audienz empfangenen Beamten der früheren päpstlichen Polizei hielt, empfahl er denselben die Unterdrückung etwaiger Unruhen bei den Municipalwahlen, um die freie Meinungsäußerung und Stimmabgabe sicher zu stellen, wies die Behauptung, die Katholiken wollten eine bewaffnete Reaction, als eine Thorheit zurück und drückte den Wunsch aus, die Sache der Gerechtigkeit und Religion wieder hergestellt zu sehen und seine Tage friedlich zu beschließen.

Versailles, 20. Juli. Die Nationalversammlung beschloß bei fortgesetzter Diskussion der Rohstoffsteuer mit 346 gegen 248 Stimmen, zur Berathung über die einzelnen Artikel des Gesetzeswurfes überzugehen, und genehmigte hierauf der Reihe nach die 48 Paragraphen des ersten Artikels, welche die Besteuerung der verschiedenen Rohstoffe betreffen. Der Deputirte Martel brachte sodann den Antrag ein, die Nationalversammlung vom 4. August bis zum 15. November zu vertagen, betreffs dessen die Dringlichkeit erklärt wurde.

Brüssel, 20. Juli. Der Strike in Borinage wird als beendet angesehen. — In Namur hat die permanente Deputation die Stichwahlen unter den Gemeinderathswahlen annullirt, wodurch die liberale Mehrheit in Frage gestellt ist.

Rio de Janeiro, 3. Juli. Unterrichterseits wird versichert, daß die Differenz mit der argentinischen Republic Aussicht auf einen baldigen Ausgleich habe, da die Republic die anstößige Depesche zurücknehmen werde.

Bekanntmachungen.

Eberhardtswiler,
Gemeinde- und Gerichtsbezirks
Welzheim.

Fahrris-Verkauf.



Aus der
Verlassenschafts-
masse des Jo-
hann Georg
Bader, gem.
Bauern in Eberhardtswiler, wird dem An-
trag der Erben gemäß die vorhandene Fahr-
nis am

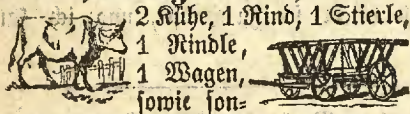
Mittwoch den 21. d. Mts.

in dem 2c. Bader'schen Wohnhause zu Eber-
hardtswiler im öffentlichen Aufstreich gegen
baare Bezahlung zum Verkauf gebracht, u.
zwar:

von Vormittags 9 Uhr an:

etwas Hausfahrnis, bestehend in Bü-
chern, Männerkleidern, Leibweiszzeug,
Betten, Leinwand, Küchengeschirr,
Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr,
allgemeiner Hausrath;

von Nachmittags 12 Uhr an:



2 Kühe, 1 Rind, 1 Stierle,
1 Kindele,
1 Wagen,
sowie son-
stiges Bauern- und Feld- und Hand-
geschirr, ferner ca. 130 Ctr. Heu
und Vorräthe an Dung und Holz.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 22. Juli 1872.

K. Gerichtsnotariat.

W. Bausch.

Welzheim.

8¹/₂ Mef

tannenes Scheiterholz

im Taubenhof hat zu verkaufen

Schultheiß Desterle's Wittwe.

Welzheim.

Neue Häringe,

Sardinen in Essig und Del,

ächte Starner

Kräuter-Käse

sind eingetroffen bei

S. Sohn.

Welzheim.

Sohlmaße

für Müller etc.

von 1¹/₂ bis zu 20 Liter, nach gesetzlicher
Vorschrift, empfiehlt

S. Binder,
Flaschner.

Welzheim.

Den heurigen Ertrag von 2¹/₂ Zmt
Lein verkauft

Seiler Danz.

Gschwend.

Eine gute

Nuzmühle

ist mir entbehrlich und verkaufe dieselbe um
billigen Preis.

Gutsbesitzer Zoss.

Gschwend.

Guts-Verkauf.



bringen.

Das Gut liegt an der Staatsstraße nach Gmünd und besteht in einem gutgebauten
Wohnhause, mit Scheuer, Stallung, Backofen, sowie in 20 Morgen Feldgütern, und kommt
mit dem heurigen Gutsertrag zum Verkauf.

Zur Aufstreichs-Verhandlung ist Tagfahrt auf

Dienstag den 30. Juli d. J. Nachmittags 2 Uhr

anberaumt worden, wozu die Liebhaber unter dem Anfügen auf das Rathhaus allhier ein-
geladen werden, daß bei einem annehmbaren Offert der Zuschlag schon bei der ersten Auf-
streichs-Verhandlung erfolgen werde.

Gschwend, den 19. Juli 1872.

[2 1]

Schultheiß S. Mathsschreiber:

R o p p.

Wichtig für alle Militärpflichtigen und Behörden!

Im Verlage der J. Hess'schen Buchhandlung in Ellwangen ist erschienen:

Das deutsche Kriegsdienstgesetz

mit seinen

Pflichten und Rechten für den Einzelnen

und Notizen über besondere

Dienstverhältnisse

(Beur'andenstand, einjährig Freiwillige, dreijährig Freiwillige, Offiziersaspiranten,
Avandageure, Kadetten.)

Populär dargestellt von

Premierlieutenant **A. Pfister.**

Preis 36 fr.

Um in allen betheiligten Kreisen, namentlich in denen der Pflichtigen selbst, ihrer Be-
rathen und der ihnen zunächst stehenden Behörden, die Kenntniß aller für jeden einzelnen
Fall zur Anwendung kommenden militärischen Gesetze zu verbreiten und dem eigensten In-
teresse der Pflichtigen aller Kategorien zu dienen, dürfte die vorstehend genannte Schrift
sehr willkommen sein und ihren Zweck vollständig erfüllen, indem sie eine geordnete Uebersicht
über alle einschlägigen Militärgesetze bietet und für jeden einzelnen Fall
Anweisungen und Fingerzeige sowohl über die Verpflichtungen, denen
nachzukommen ist, als über die Rechte, welche in Anspruch genommen
werden können.

Die auf jedes einzelne Militärdienstverhältnis Bezug habenden Paragraphen der Mi-
litärerjahninstruktion, der Landwehrordnung u. s. f. sind, um den Text nicht zu unterbrechen,
in dem ausführlich. **Sachregister** bei jedem einzelnen Schlagworte aufgeführt und dürfte
diese Einrichtung die Anwendung der Gesetze selbst für jeden einzelnen Fall wesentlich erleichtern.

**Eine Uebersicht über die Organisation, Formation und Stärke
der deutschen Armee leitet das ganze ein.**

Gefällige Bestellungen auf diese zeitgemäße Schrift besorgt

die Expedition dieses Blattes.

Gschwend.

Unterzeichneter empfiehlt ca.

700 Liter

1870r & 1871r Wein

per Liter **12 fr.**, bei Abnahme
von größeren Quantitäten billiger.

Auch jetzt derselbe circa 7
Cimer leere, im brauchbaren Zu-
stande erhaltene

Weinfäß

dem Verkauf aus.

Adolf Riecker

zum Waldhorn.

K. Oberamts-Gericht Welzheim.

Tagesordnung

der öffentlichen Verhandlungen am Mittwoch
den 24. Juli 1872 von 7¹/₂ Uhr Vorm.
anfangend:

Vormittags 7¹/₂ Uhr: Str. f. s. ch. gegen
Mezger Friedrich Brecht von Welzheim, we-
gen Beleidigung;

8¹/₂ Uhr: Str. f. s. ch. gegen Schuhmacher
Jakob Schmid von Welzheim, wegen Be-
leidigung;

9 Uhr: Rechtsache, bezw. Ferienache
des Jakob Stroheck von Althütte, Alg.,
und des Viehhändlers Abele auf dem Sturmhof,
Oberhds. Altersberg, Bchl., betr. Wänd-
lungsklage wegen Bihmangel;

9 Uhr: Eidesabnahme in der zur Fe-
rienache erklärten Rechtsache der Heinrich
Scherb'schen Eheleute von Wäschentreiten,
Al., und der ledigen Marie Stierle von da,
Bchl., betreffend ästimatorische Injurienklage;

9 Uhr: Eidesabnahme in der zur Fe-
rienache erklärten Rechtsache der Christiane
Schneider und Gen. vom Nischenbachhof,
Al., und des Johann Friedrich Rosenhäu-
ser von Pläuderhausen, Bchl., betr. Ansprüche
aus unehelicher Vaterschaft;

9¹/₂ Uhr: Beweisaufnahme bezw. Be-
weisausführung in der zur Ferienache er-
klärten Rechtsache des Johann Georg Steg-
maier, Stoffelsbauern von Zimmern, O. A.
Gmünd, Al., und des Mechanikus Johs. Vahr
auf der Kronhütte, Bchl., betr. Eienthumsklage.

Die Ergebnisse der öffentlichen Verhand-
lungen des K. Oberamtsgerichts werden re-
gelmäßig je in der darauffolgenden Nummer
dieses Blattes bekannt gemacht werden.